

korientation. Netzwerk für Asiatisch-Deutsche Perspektiven e.V. (Hg.):
raumnehmen. Menschen aus asiatisch-diasporischen Communities in
Deutschland erzählen

1. Auflage, Hiddensee: w_orten & meer, 2025
ISBN 978-3-945644-52-2

Redaktion: Hoa Jin Bùi Việt, Jee-Un Kim (Begleitung), Linda Hu Hafener,
Linda Zeng, Meilan Zuo, Quang Nguyễn-Xuân, Ren, Selina, Sophia, Thea,
Thủy-Tiên Nguyễn, Victoria Wong 黃, Yvonne Tang 曾靜雯;
ab 2023: Lilian Nguyen, Sina Schindler, Jee-Un Kim
Gestaltung: Ina Kwon
Druck: Oktoberdruck GmbH, Berlin

Diese Publikation wurde gefördert durch: House of Resources Berlin



Dieser Band wurde umweltfreundlich gedruckt:

- auf 100 % Recyclingpapier, FSC-zertifiziert mit dem Blauen Engel
- mit mineralölfreien Druckfarben ohne Isopropanol
- ohne Folie kaschiertes Cover
- uneingeschweißt



Umfassende Nachhaltigkeit in Bezug auf natürliche Ressourcen und soziales
Miteinander ist Verlagskonzept: Wir beziehen Ökostrom, reparieren, statt
neu zu kaufen, unser Bürobedarf ist ökologisch, wir reisen per Bahn und ver-
suchen alle Arbeitsprozesse möglichst fair zu gestalten. Wir setzen uns ein
für ein wertschätzendes und ressourcenschonendes Sein in Welt.

© w_orten & meer GmbH
Verlag für verbindendes diskriminierungskritisches Handeln
Süderende 86, 18565 Insel Hiddensee
kontakt@wortenundmeer.net
www.wortenundmeer.net

Eigentumsvorbehalt

Dieses Buch bleibt Eigentum des Verlages, bis es der gefangenen Person
direkt ausgehändigt wurde. Zur-Habe-Nahme ist keine Aushändigung im
Sinne dieses Vorbehalts. Bei Nichtaushändigung ist es unter Mitteilung des
Grundes zurückzusenden.

korientation e. V. (Hg.)

RAUMNEHMEN

Menschen aus
asiatisch-
diasporischen
Communitys
in Deutschland
erzählen

w_orten
& meer

Inhalt

- | | | | |
|----|--|----|--|
| 8 | Vorwort von koriantation. Netzwerk für Asiatisch-Deutsche Perspektiven e. V. | 47 | Phường Thúy Nguyễn SORGE (2020) |
| 12 | Vorwort des ehrenamtlichen Redaktionsteams | 52 | Vivienne P. Lovecraft A letter to my Mother |
| 21 | Sofya Wer bin ich? | 54 | Yvonne Tang 曾靜雯 你食咗飯未呀? – Hast du schon gegessen? |
| 22 | Maike Siu-Wuan 晓云 Storf Woher ich komme, soweit ich mich erinnern kann | 56 | Kai Fröhner Kontrolle |
| 26 | Aulic Anamika Zwischenwelt | 58 | Victoria Kure-Wu Wie lecker sind Feta-Melone-Mochis? |
| 28 | Toan Chí Trần Flohmarkt-Erinnerung | 60 | Sina Balke-Juhn Status: Adoptiert aus Südkorea Eine persönliche Kurzreflexion |
| 33 | Murat Kâmil Asien oder Europa? – Das erste Mal ... Klauen | 63 | Zach Ramon Fitzpatrick a.k.a. @AsianGermanUpdates Asiatische Repräsentationen (wieder)entdecken: Empowerment durch ältere deutsche Filme? |
| 37 | Linda Hu Hafener Die Chinesische Hintertreppe | | |
| 42 | Phong Cao Zwischen Topfschlagen und Konfuzianismus | | |

- 66 Hong Van Nguyen
**Wenn Namen doch nur
Namen wären**
- 70 Anika Baluran Schäfer
protestgedicht
- 74 Kim Hà
Abendessen
- 78 Linh Müller
**Über die Suche nach etwas,
das sich gar nicht finden
lässt**
(2021)
- 83 THANHXTHU
Zwischen Ichs
- 84 Angelika Kim
90 Tage
- 89 Mayha Suaysom
Mögliche Ursachen
- 92 Kim Ly Lam
Sterne in einer Nussschale
Eine Flucht- und Familiengeschichte
- 100 Dorlha / དོར་ལྷོ་མོ།
Tochter Tibets
- 108 Miji Ih
Fotoserie Daybetter
2019–2021
- 114 Julika Sasaki
Gelb
- 116 Shivā Amiri
Der Ring meiner Mutter
انگشتر مادر
- 121 Hoàng Anh Nguyễn
**Hoas Lebensgeschichte –
thêm một chút yêu thương**
- 125 Christine Vo
Ausgeschlossen
- 128 akiko rive
**Unbehagen, Vertrauen,
Körper**
- 132 tâm* trần
Vom Hiersein
- 136 MaNa
Mein armes Baby
- 138 tâm*
Ich erinnere mich ...
- 140 Kyung Lee Gagum (Dr. G.)
**Mein Name:
gegeben in Südkorea,
vergeben in Deutschland
und schließlich so in den
USA ergeben**
- 144 Feifei Yu
**Mit der Transsib von
Peking nach Ost-Berlin**
- 147 Michelle Schleimer
**Salz und Zucker
vertauschen**
- 150 Dan Thy Nguyen
Boat People Zyklus
- 159 Susheela Mahendran
சுசீலா மகேசந்திரன்
**Wer schreibt Geschichte?
Who is writing history?**
- 164 Victoria Wong 黃
Am anderen Ende des Ufers
Die Fluchtgeschichte meines Vaters
- 167 Quang Nguyễn-Xuân
Sài Gòn ơi
- 174 Sabeth Yu
Die Tochter meiner Eltern
- 177 Jiaqi Hou
Wie heißt du eigentlich?
- 184 Alisa Berger
Three Borders – „HALMANI“
- 189 Leh Hwang
Not ok
- 194 Popo Fan 文/范坡坡
**床上的“微型种族主义”
„Mikrorassismus“ im Bett**
亚裔男同志如何应对刻板化的性别认识
Wie Asiatische schwule Männer
mit Stereotypen umgehen
- 200 Divina Kuan
Ein Punkt im Pazifik
- 204 Mai Vū
**Eine kurze Geschichte von
Mai Vu**
- 209 Julia Diệp My Feige
Nô-en
- 216 Thủy-Tiên Nguyễn
Alles ist schwammig
- 219 ckp
I love you is one word
(2021)
- 224 Thi Le Thanh Ho
Ba
- 225 Thi Le Thanh Ho
Solar Plexus
- 226 Susanna Ott
Heimwärts
- 230 Mai-Anh Boger
**Was ich im Fingernagel-
studio gelernt habe**
Ein Crashkurs in kolonialer Farblehre
- 232 Linda Zeng
**Post-migrantisch und
deutsch**
- 234 Limo
Auffangen und Fallen lassen
- 239 Taudy Pathmanathan
Reclaim
- 240 Wynonna Nixel
Schwupp!
- 242 Biografien
- 253 Dank

Vorwort von korientation. Netzwerk für Asiatisch-Deutsche Perspektiven e. V.

Liebe*r Leser*in,

in deinen Händen hältst du die Geschichten in Wort und Bild von 55 Personen, die mit den vielfältigen asiatischen Communitys in Deutschland verbunden sind. Wir möchten behaupten: Dieser Sammelband ist der erste dieser Art.

„Wir“, das sind Jee-Un, Lili und Sina aus dem Team von korientation, einer Selbstorganisation Asiatisch-Deutscher Menschen und einem Netzwerk für Asiatisch-Deutsche Perspektiven mit Sitz in Berlin. korientation arbeitet seit seiner Gründung 2008 daran, das Empowerment und die Selbstrepräsentation von Asiatischen Deutschen zu fördern.

Denn: Nur wenn wir unsere Geschichten in eigenen Worten, mit unseren gelebten Erfahrungen und Sichtweisen selbst in die Welt geben, können andere Menschen sie lesen, sich mit ihnen identifizieren oder sie nachvollziehen und vielleicht besser verstehen. Unsere einzelnen Geschichten sind verknüpft mit den Kolonial- und Migrationsgeschichten Deutschlands und dem „großen Ganzen“. Sie machen im Konkreten sichtbar, was sich oft hinter abstrakten Begriffen wie „historischen Verflechtungen“ und „globalen Machtverhältnissen“ verbirgt.

Im Dezember 2020 entwickelte eine Gruppe ehrenamtlich bei korientation engagierter Personen die Idee, einen Sammelband aus Asiatisch-Deutschen und asiatisch-diasporischen Perspektiven herauszubringen. Es lag nahe, dies als gemeinsames Projekt von korientation und dem ehrenamtlichen Redaktionsteam, bestehend aus Hoa Jin Bùi Việt,

Linda Hu Hafener, Linda Zeng, Meilan Zuo, Quang Nguyễn-Xuân, Ren, Selina, Sophia, Thea, Thủy-Tiên Nguyễn, Victoria Wong 黃 und Yvonne Tang 曾靜雯 umzusetzen.

Der Weg von der Idee über den Open Call zur Einreichung von Beiträgen für den Sammelband bis hin zur Titelfindung und einem veröffentlichungsreifen Manuskript war ein weiter und erkenntnisreicher: Neben den stärkenden Momenten der kollektiven Zusammenarbeit haben wir uns immer wieder mit der Frage beschäftigt, wie konstruktive Selbstorganisation und wertschätzende Gruppendynamik gelebt und Räume für inhaltliche Aushandlungen und Auseinandersetzungen geschaffen werden können. Trotz aller Herausforderungen haben wir es gemeinsam geschafft, die Geschichten, die uns von den 55 Beitragenden geschenkt worden sind, in Form dieses Buches in die Öffentlichkeit zu tragen.

Sie bilden im Kleinen ein Spektrum an Generationen, Positionierungen, Themen, Fragen, Gefühlen, Schreibstilen und anderen Darstellungsformen ab und zeigen einen Ausschnitt dessen, was Menschen unterschiedlicher asiatischer Bezüge in Deutschland beschäftigt.

Der Titel „raumnehmen – Menschen aus asiatisch-diasporischen Communitys in Deutschland erzählen“ wurde am Ende eines Aushandlungsprozesses von w_orten & meer und korientation gefunden. Ausdrücklich als Verb gedacht, bezeichnet raumnehmen für uns die aktive und selbstbestimmte Handlung des sich als Communitys gemeinsam einen Raum Verschaffens, und das in einer Gesellschaft, die diesen Raum oft nicht freiwillig gewährt.

Das umfasst insbesondere auch die Anerkennung von „großen“ Gefühlen wie Neugier, Sehnsucht, Trauer, Wut oder Liebe als Teil unserer Erfahrungen. So werden dir auch in diesem Buch Texte begegnen, die schmerzvolle Themen behandeln und vielleicht auch bei dir Erinnerungen und intensive Emotionen hervorrufen. Wir möchten dir mitgeben, beim Lesen achtsam mit dir selbst zu sein und auch, dass all diese Gefühle eine Kraft beinhalten, die wir kanalisieren können, um Verhältnisse zu verändern. Du bist nicht allein: Unser kollektives Erstarren ist immer auch verbunden mit dem individuellen Empowerment jedes*r Einzelnen von uns.

Das Buch ist so aufgebaut, dass die Beiträge in ihrer Vielfältigkeit eigenständig wirken können und wir hoffen, dass du zwischen den oftmals dichten und intensiven Auseinandersetzungen Raum zum Durchatmen findest. Eine Ausnahme bilden Beiträge mit farbigen Elementen wie Fotos oder Bilder, die wir aus drucktechnischen Gründen nicht frei anordnen konnten und die deshalb zusammen gruppiert wurden. Gegen eine Einordnung der Beiträge nach thematischen Kategorien haben wir uns bewusst entschieden.

Beiträge, die in Erstsprache eingereicht wurden, sind ihren Übersetzungen ins Deutsche vorangestellt, um zu betonen, dass es sich um gleichwertige Ausdrucksformen handelt. Ebenso verstehen wir migrantisierte Sprache und Selbstbezeichnungen als bewusst von den Autor*innen gewählt, daher können unterschiedliche Schreibweisen im Buch vorkommen. Grundsätzlich sind Schreibweisen in diesem Buch mit Absicht gewählt, wie z. B. *weiß* oder Personenbezeichnungen mit *. Wenn dir eine Schreibweise oder ihre Bedeutung noch nicht bekannt ist, empfehlen wir die Glossare der Neuen deutschen Medienmacher*innen oder von IDA e.V., das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit.

Im Team und mit dem Verlag haben wir darüber diskutiert, wie wir gendersensibel formulieren können. Sowohl uns als auch *w_orten & meer* ist es wichtig, sichtbar zu machen, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt. Der Verlag bevorzugt aktuell andere gendergerechte oder -freie Schreibweisen, als wir es hier tun, wie z. B. *Les*erin*. Wir denken, dass Sprache uns ermöglicht, soziale Normen immer wieder neu diskriminierungskritisch zu hinterfragen. Wir sind uns ebenso bewusst, dass für einige Leser*innen bestimmte Schreibweisen ungewohnt sind und Personen darüber stolpern können. Um diesen Sammelband einer möglichst breiten Leser*innenschaft zugänglich zu machen, haben wir uns entschieden, entweder geschlechtsneutral, z. B. *die Lesenden*, oder mit dem Sternchen zwischen der weiblichen und männlichen Wortendung, also *Leser*in*, zu formulieren. Das Sternchen berücksichtigt das Spektrum aller weiteren Geschlechtsidentitäten wie z. B. intergeschlechtliche, nichtbinäre, trans-geschlechtliche und agender Personen.

Wichtig ist uns außerdem noch anzumerken, dass dieser Sammelband die Perspektiv- und Erfahrungsvielfalt Süd-, Südost-, Ost-, Nord-, West-

und Zentralasiatisch-Deutscher Communitys bei weitem nicht abdeckt. Auch dieses Buch offenbart „Mehrheiten in der Minderheit“ und Lücken. Es zeigt, dass das Suchen, Austesten und Finden einer gemeinsamen Sprechposition unter dem Label „Asiatisch-Deutsch“ ein Prozess ist, der noch viel Auseinandersetzung und Communityarbeit bedarf.

Wir hoffen, dass dieses Buch eine Einladung, Inspiration und Ermutigung ist, weiterzusuchen nach Community, Gesprächen und Möglichkeiten des Erzählens. Eure Geschichten sind wichtig!

Links

Glossar ndm – www.glossar.neuemedienmacher.de

Glossar IDA e. V. – www.idaev.de/recherchetools/glossar

Vorwort des ehrenamtlichen Redaktionsteams

Anti-asiatischer Rassismus ist eine ambivalente Einführung in einen Sammelband mit asiatisch-deutschen Geschichten – schließlich sind wir mehr als lediglich Objekte von Rassifizierung. Und doch ging der Idee unseres Sammelbandes ein kurzer und langer Schatten von politischen Ereignissen voraus. Hanau, Corona, George Floyd, Atlanta sind Ereignisse, die uns in den Jahren 2020 und 2021 alle auf unterschiedliche Arten und Weisen nachhaltig geprägt haben. Das rassistische Pogrom von Rostock-Lichtenhagen 1992 und der Mord an Oury Jalloh in Dessau im Jahr 2005 hallen in unserem politischen Bewusstsein nach, weit davon entfernt, als historische Fußnoten zu verblassen.

2020 war für viele von uns ein einschneidendes Jahr: Vor dem Hintergrund der beginnenden Corona-Pandemie erlebten als ost- und süd-ostasiatisch gelesene Menschen einen rasanten Anstieg von gewaltvollen Vorfällen. Ob im Supermarkt, in der Bahn, auf der Straße – der rassistische Normalzustand zeigte sich deutlich spürbarer als sonst im Alltag.

Doch nicht nur dieser machte uns zu schaffen. Die Pandemie und der Lockdown verfrachteten uns in die privaten Räume und ließen Vorstellungen von Normalität fragil werden. Gegenseitige Abhängigkeiten wurden sichtbar, ob in landesweiten Maßnahmen der Pandemiebekämpfung oder in der globalen Verkettung von Warenströmen, Mobilität, Care-Arbeit. Auch im persönlichen Bereich drängten sich bei uns Fragen auf, die in der verordneten Vereinzelung lauter wurden: Mit welchen Menschen stehe ich in Verbindung? Wem stehe ich nahe? Mit wem möchte ich das sein?

In dieser zeitgeistigen Fragilität brachen die Nachrichten über das rassistische und sexistische Attentat in Atlanta am 16. März 2021 in unsere Lebensrealitäten hinein. Die Leben von acht Menschen, darunter sechs asiatische Migrantinnen, wurden von einem Moment auf den anderen beendet. Wo der anti-asiatische Rassismus¹ anfänglich der Corona-Pandemie Erfahrungen von einem Aufwachen und Leben in rassistischen Verhältnissen wieder hochkochte, so war „Atlanta“ für uns nicht minder eine monumentale Erinnerung daran, dass anti-asiatischer Rassismus tötet und traumatisiert – und eine Erinnerung daran, dass wir uns zusammentun müssen.

Aus einem losen Netzwerk von Personen aus den asiatischen Communities formte sich eine Gruppe, die die Mahnwache und die Demonstration „In Memory, In Resistance“ in Berlin organisierte. Einige von ihnen waren bereits vorher in politischen Zusammenhängen tätig, andere betraten mit dem Organisieren der Veranstaltungen aktivistisches Neuland. Innerhalb von zwei Wochen mobilisierte das Team mehrere hunderte Demonstrationsteilnehmende, die meisten davon Menschen mit Bezügen zu Asien. Auch in Köln und München organisierten asiatisch-diasporische Personen Demonstrationen, um gegen anti-asiatischen Rassismus zu protestieren.

Für viele von uns war es ein historischer Moment, zu erleben, dass so viele asiatisch-diasporische Menschen für eine gemeinsame politische Sache in Deutschland zusammenkommen. Gemeinsam für sich einstehen und kollektiv handlungsfähig sein, ja gar das Versprechen auf so etwas wie Community schien in diesem Frühjahr greifbar, lebbar und – für viele – aufholbar. Eine generationelle Aufbruchstimmung lag in der Luft, denn plötzlich waren wir nicht mehr alleine oder sprachlos. Und ein weiterer Gedanke beschlich uns: Möglicherweise waren wir es nie.

Mit dem aufkeimenden Selbst-Bewusstsein entwickelte sich in Gesprächen von Personen aus dem korrelations-Netzwerk auch publizistischer Tatendrang. Ihre Lust war groß, uns endlich die Worte, Bilder und Sprache zu geben, die unsere Lebensrealitäten verdienen. Sie sollten nicht nur auf politischen Veranstaltungen über unseren Köpfen hallen, sondern auch in einer physischen, nachhaltigen Form festgehalten werden: Die Idee eines Sammelbands mit Perspektiven von asiatisch-diasporischen Menschen in Deutschland war geboren.

In einer vielschichtig angelegten Publikation sollte sich der Facettenreichtum, die Kreativität und Heterogenität unserer Communitys in der Vielfältigkeit von Stimmen, Formen und Perspektiven niederschlagen. Persönliche Geschichten, Gedichte, Essays, Fotos, Illustrationen, wissenschaftliche Artikel, Kurzgeschichten sollten sich darin wiederfinden, dazu Erfahrungen aus verschiedenen Generationen, Migrationsbewegungen, diasporischen Verortungen, geopolitischen Zusammenhängen, Sprachräumen. Mit diesem Ziel bildete sich Anfang 2021 eine ehrenamtliche Redaktion heraus und nahm die Arbeit auf, unterstützt vom Büro-Team von kororientation. Die Mitglieder kamen aus verschiedenen Ecken, einige über persönliche und politische Bekanntschaften, andere über zufällige Wege. Als sich diese Nachricht verbreitete, stießen schnell neue Mitglieder dazu. Andere verließen das Team im weiteren Verlauf – einige recht früh, andere erst weitaus später, meist aus Zeit- und Kapazitätsgründen.

Aller Fluktuationen zum Trotz konkretisierte das Redaktionsteam im weiteren Verlauf die Vorstellungen, wie der Sammelband aussehen und was er ermöglichen sollte. Vorstellungen von Identität, Zugehörigkeit, Familie, Heimat oder Asien sollten komplizierter werden dürfen, allzu ordentliche überformte Raum- und Zeitverständnisse von migrantisches und diasporisches Erzählweisen durchgeschüttelt werden. Diskursive Leerstellen wie Adoptions- und Mixed-race-Erfahrungen sollten sichtbar gemacht werden, zudem Stimmen mit Bezügen zu Flucht und verschiedenen Migrationsgenerationen. Queere Perspektiven wurden zu diesem Zeitpunkt selten mit asiatisch-diasporischer Erfahrung zusammengedacht, was wir mit dem Sammelband ändern wollten. Und „asiatisch“ sollte sowieso endlich nicht mehr, wie oft üblich, lediglich auf ost- oder südostasiatisch verengt werden, sondern sich anhand der Beiträge in Komplexität und Widersprüchlichkeit entfalten dürfen.

Mit diesen Ambitionen riefen wir im April 2021 mit einem Open Call zur Beteiligung am Sammelband auf. Parallel dazu bereiteten wir uns auf die nächsten Schritte vor. Wir besprachen die Kriterien und das Verfahren für die Auswahl der Beiträge, diskutierten Themen wie Accessibility (wie z. B. Sensitivity Reading, Content Notes, etc.), Korrekturen und Lektorat. Eine technische Infrastruktur musste her, um die Verarbeitung der Einreichungen zu erleichtern. Wir legten Zuständigkeiten für

die Kommunikation mit den Autor*innen fest, die kurz nach Veröffentlichung des Open Calls mit Fragen auf uns zukamen.

Als wir nach Ende des Open Calls gemeinsam anfangen, die mehr als hundert Einreichungen zu sichten, waren wir alle von der Resonanz begeistert und tief bewegt. In der Vielfalt der Beiträge breitete sich uns ein Panorama von Perspektiven, Erzählstimmen, Ausdrucksformen und Sprachen aus, das sich sowohl durch geteilte als auch einzigartige Erfahrungen auszeichnete. Für viele von uns, die wir selbst in Suchbewegungen hinsichtlich Rassismus, Identität und Selbstverständnissen waren, waren die Beiträge bestärkend und empowernd, bisweilen auch schmerzhaft und herausfordernd. In einigen erkannten wir selbst wahrgenommene Muster wieder, fühlten uns als Leser*innen verstanden. Andere überraschten uns mit Perspektiven, von denen wir lernen durften, oder mit Blickwinkeln, die uns anregten, unsere Sicht auf die Welt neu zu sortieren. Schwermütige Stimmungen wechselten sich mit launisch-gewitzten, urkomischen Beiträgen ab und von schlicht gehaltener Formsprache über quirlige Verspieltheit hangelten wir uns durch den kleinen großen Kosmos von Fotos, Illustrationen und Worten. Nach mehreren Auswahlsitzungen haben wir aus den knapp hundert Beiträgen etwa sechzig Einreichungen angenommen, von denen wir uns versprochen, den Zielen des Sammelbandes am ehesten gerecht werden zu können. Sowohl der Mut als auch die Verletzlichkeit, die uns alle Einreichenden großzügig anvertraut haben, berührt uns immer noch sehr und ehrt uns.

Wie lässt sich eine derartige Publikation zugänglich für die Leser*innenschaft aufbereiten? Wie lässt sie sich gestalten, wenn darin derart komplexe und einzigartige Geschichten verwoben werden? Eine Rubrizierung oder starre Kategorisierung in Themenfelder schien uns unangemessen, teils sogar gewaltvoll reproduzierend – hatten wir nicht schließlich vor, konventionelle Boxen und Ordnungsraster aufzubrechen und zu irritieren, um neue Assoziationen und Verknüpfungen erfahrbar werden zu lassen?

Die Vielfalt der Beiträge war ebenso ein Schatz wie auch eine Herausforderung für die Strukturierung des Buches, die uns in den darauffolgenden Monaten beschäftigt hielt. Das große Vertrauen der Autor*innen

und unsere eigenen Ansprüche, verantwortungsbewusst damit umzugehen, ließen uns im Sommer 2022 erstmals die Grenzen unserer Arbeitsweise spüren.

Als ehrenamtliches Team, das mittlerweile praktisch entkoppelt von der Vereinsarbeit und dem korientation-Büroteam operierte, fanden wir uns in einem gefühlten Limbo wieder. Verschiedene Bemühungen, Entscheidungen und Vorhaben zur Gestaltung des Sammelbandes umzusetzen, erwiesen sich als langwierig, einige davon auch fruchtlos. Von Zoom-Treffen zu Zoom-Treffen versuchten wir die Strukturierung des Buches, die Suche nach Graphikdesigner*in bzw. Layouter*in, Lektorat, einer Finanzierung durch Fördertöpfe und insbesondere die Verlagssuche zu jonglieren, dazwischen Mailkommunikation mit Autor*innen. Es wurde spürbarer, dass niemand von uns Erfahrungen damit hatte, einen Sammelband mit derartigen DIY-Ambitionen zu veröffentlichen. Und erst recht nicht unter Pandemiebedingungen, wegen derer sich manche Redakteur*innen bis zum heutigen Tage ausschließlich online getroffen haben.

Die internen Aushandlungen dieser Phase waren uns wichtig, um weiterhin konsensuell miteinander zu arbeiten. Hinter den Entscheidungen, die wir zwar mit zunehmendem Frust, aber dennoch mit hoher Entschlossenheit trafen, stehen wir weiterhin. So einigten wir uns beispielsweise darauf, dass wir den Autor*innen die Entscheidung überlassen würden, ob sie ihre Texte einem Korrektorat unterziehen möchten oder nicht. Uns war es ein Anliegen, diese Entscheidungsfreiheit bei den Autor*innen zu belassen, damit sie ihre Texte auch ohne aufgezwungene grammatikalische Vorstellungen von „korrekter Sprache“ im Sammelband lesen können.

Zudem entschieden wir uns dazu, die Beiträge nicht in einem strengen Kapitelsystem zu organisieren, sondern eine fluide Anordnung vorzunehmen, um sowohl Zugänglichkeit für die Leser*innenschaft zu berücksichtigen als auch Möglichkeiten für neue Assoziationen zu eröffnen. Die Kuration sollte einen angenehmen und abwechslungsreichen Lesefluss ermöglichen, was wir durch die sorgfältige Reihung von Beitrag zu Beitrag versuchten. Auch sind wir sehr glücklich darüber, dass wir mit Ina Kwon eine tolle Graphikerin finden konnten, die sich des Graphikdesigns und Layouts annehmen konnte.

Andere Aushandlungen schienen mit der Zeit wie vergebene Liebesmühen, da wir unseren Gestaltungsspielraum für das weitere Vorgehen als begrenzt sahen. Schließlich hatte der Verlag, den es noch zu finden galt, in vielen Entscheidungsbereichen das letzte Wort. Mit diesem Gedanken im Hinterkopf schien der Weg von dort bis zu dem Moment, in dem wir uns den Sammelband gedruckt in unseren Händen haltend sahen, immer länger zu werden. Die zuvor unhinterfragten Aussichten auf Erfolg, das Buch drucken zu können, waren angekratzt.

Die erfolglose Verlagssuche zermürbte uns zusehends und Spannungen traten auf, die auch das Thema von unadressierten Erwartungshaltungen zwischenkorientationalsInitiatorodesProjektsunddemehrenamtlichen Redaktionsteam auf den Tisch brachten. Der anfängliche, kollektive Tatendrang, der uns alle überzeugt hatte mitzuarbeiten, war gedämpft. Fragen nach Care und Anerkennung von Arbeit im Kontext community-basierter Zusammenarbeit wurden besprochen.

In diesem Prozess stiegen weitere Mitglieder bei uns aus, die sich angesichts der unübersichtlich werdenden Gemengelage von Aufgaben, Erwartungen und Verantwortungsdruck nicht mehr in der Lage sahen, im Redaktionsteam mitzuwirken. Allen, die sich – ob früh oder spät – für den Austritt entschieden hatten, blieb die Verantwortung für die Autor*innen und der Wunsch, ihre Beiträge im Sammelband abzudrucken, stets gegenwärtig.

Mitte 2023 entschieden sich die wenigen übrig gebliebenen Mitglieder unseres Teams dazu, die Verantwortung für den Sammelband aus den Händen des ehrenamtlichen Redaktionsteams zu geben und das Büroteam von korientation damit zu betrauen, das Projekt zu Ende zu bringen und einen Verlag zu suchen. Damit gaben wir unser Mitspracherecht für viele Entscheidungsbereiche (wie z. B. Titel, Korrektorat, Accessibility) wieder an korientation und den potenziellen Verlag.

Danach blieb es lange Zeit still, sowohl im Redaktionsteam als auch zwischen ihm und korientation.

Als wir im Juli 2024 die Nachricht von korientation erhielten, dass mit w_orten & meer ein Verlag gefunden wurde, der den Sammelband

druckt, machte sich große Erleichterung bei uns breit. Dass der Sammelband nach all den Schwierigkeiten doch noch fertig gestellt wird und wir dieses Vorwort schreiben können, empfinden wir als großes Glück.

Rückblickend kommen bei uns gemischte Gefühle auf, nun da wir gut dreieinhalb Jahre nach Beginn des Vorhabens erneut die Geschichte des Sammelbands reflektieren. Nicht nur die Hürden, die uns begegneten, machten uns zu schaffen. Die Gestaltung von community-basierten Gruppenprozessen beschäftigt uns weiterhin, insbesondere die, wie Anerkennung, Care und Verantwortungsbewusstsein nachhaltig und kollektiv gestaltet werden können. Wir agierten in bestem Wissen und Gewissen und mussten doch oft einsehen, dass sich das ungenügend für unsere Ansprüche und die empfundenen Erwartungen der Autor*innen anfühlt. Die Frage, wie wir in wessen Namen angemessen handeln, begleitete alle Prozesse von Anfang bis Ende.² In welchen Gefühlslagen wir uns nach der Veröffentlichung des Bandes wiederfinden werden, wird sich mit der Zeit zeigen.

Mit der teilweisen Unvollständigkeit unserer Ziele und mit der Streitbarkeit unserer Entscheidungen müssen und möchten wir nun leben – die Verantwortung für beglückende, enttäuschende, ambivalente Resonanzen annehmen, soweit wir sie für fair und respektvoll halten. Dies soll nicht übertünchen, dass ein gewisser Stolz über das Erreichte bleibt – bei einigen mehr, bei anderen weniger – und dass wir vor allem dankbar sind für:

Die Autor*innen, die uns mit dem Vertrauen beschenkt haben, ihre Beiträge in einem Sammelband zu veröffentlichen.

korientation und das Büroteam für die Initiative des Sammelbandes, für die anfängliche Unterstützung, und dass ihr ihn schlussendlich über die Ziellinie gebracht habt.

Allen Redaktionsmitgliedern, die Entschlossenheit, den langen Atem und unzählige Arbeitsstunden mitgebracht haben.

Wir hoffen, dass alle Mitwirkenden sich vom Sammelband bewegen und bestärken lassen können.

Es liegt eine Zärtlichkeit darin, etwas zum ersten Mal zu tun und Antworten auf Fragen zu suchen, denen man sich zuvor noch nie stellen musste. Das erlebten wir in den Anfängen des Projektes bis hin zu dem Zeitpunkt, in dem du das Buch in deinen Händen hältst. Das erlebten wir in den euphorischen Momenten und in den schwierigen, in denen die Prekarität und Zerbrechlichkeit unserer Arbeit sichtbar wurde. Die Hoffnung auf andere Welten oder zumindest darauf, sich auf andere, liebevolle, großzügige, vertrauensvolle Arten zu begegnen und zu sehen, hat uns in den letzten Jahren in unserer Arbeit angetrieben und uns in schwierigen Situationen Kraft gegeben. Möge sie weiter wachsen dürfen.

Kiyomi Ren Mino und Quang Nguyễn-Xuân
für das Redaktionsteam

mit Unterstützung von
Bùi Việt Hoa Jin, Thủy-Tiên Nguyễn, Yvonne Tang 曾靜雯

Leseempfehlungen und Anmerkungen:

Wir hoffen, dass das Buch ein Ort sein kann, den du dir vertraut machen kannst, wenn du möchtest mit einer Tasse Tee und einer Kuschedecke. 😊 Du kannst es von Anfang bis Ende lesen oder kreuz und quer durch die Beiträge springen und neue Verknüpfungen entstehen lassen. Nimm dir Zeit. Oder auch eine Pause zwischendurch, denn die Beiträge können sehr nahegehen. Wir hoffen, dass das Buch eine Quelle und ein Freund sein kann, zu dem du von Zeit zu Zeit zurückkehrst, um Comfort, Inspiration, Vergnügen und Verbindungen zu finden.

- 1 Mit anti-asiatischem Rassismus meinen wir im Kontext der Corona-Pandemie v. a. Rassismus gegen als ost- und südostasiatisch gelesene Menschen.
- 2 Auch das mitunter uneindeutig sprechende, um Kohärenz bemühte „wir“ in diesem Vorwort ist Ausdruck dessen. Denn auch hier wird die Perspektive von einem Teil der damaligen Redaktion vertreten, der sich bereit erklärt hatte, noch mal zusammenzukommen und dieses Vorwort zu schreiben. Zu einigen ehemaligen Redaktionsmitglieder konnte nicht erfolgreich Kontakt aufgenommen werden, andere überließen das Verfassen des Vorworts aufgrund fehlender Kapazitäten „uns“.